

Die Kehrseite

FONOFORUM 3/1979:
Herbert W. Müller, Editorial

Ihr Leitartikel ist mir aus dem Herzen geschrieben. Da liegt ja der Hase im Pfeffer, daß der beste Ausweg aus der Schwierigkeit beim Schreiben der ist, viel zu schreiben, aber nichts zu sagen. Und (fast) alle die armen Leute, die vom Schreiben leben müssen, wählen diesen Weg, denn wenn sie ehrlich bleiben und nur Substanz schreiben, dauert dies länger, Termine werden überschritten, der nächste Auftrag wird nur unter Ermahnungen gegeben, beim zweiten Mal: weg vom Fenster. Die Schallplattenindustrie ist hart, denn jeder Tag, den ein Projekt unfertig in der Firma herumliegt, kostet eine bestimmte Menge Geld, und der Autor des Kehrseitentextes ist nicht einmal der letzte, den die Hunde beißen, denn hinter ihm rennen noch die Übersetzer und der Product Manager vor den unerbittlichen Terminen her – aber den Autor beißen sie, wenn gebissen wird, stets tot.

Dr. Helmut Haack,
Heidelberg

Bestsellerliste statt Beratung

FONOFORUM 4/1979:
Herbert W. Müller, Editorial: Sprechen Sie mit dem Fachmann

Ihr Leitartikel will die Sachlage nur beschönigen, denn: Opas Plattenverkäufer ist tot. Der Zug beschleunigt in Richtung Discount. Discount heißt im Schallplattenhandel: man disponiert, bucht und lagert vor allem nach der Media-Control-Bestsellerliste der Deutschen Phonowirtschaft, nach Billboard und vielleicht noch nach Music Maker. Daraus folgt zwingend: der befähigten-geschulte Verkäufer wird durch Computer-Daten ersetzt. Das Repertoire verengt sich auf die zehn oder zwanzig ersten Positionen der Bestsellerliste – alles andere wird schon riskant. Das Sortiment verkürzt sich von Jahr zu Jahr – und der traditionelle Platten-Sortimenter, der alle 10000 oder wenigstens 2000 Titel am Lager hat, wird zur fossilen Rarität. Denn statt Beratung des potentiellen Plattenkunden wird diesem die jüngste Bestsellerliste vor die Nase gehalten und gesagt: „Das geht am besten, am zweitbesten, am drittbesten.“ Ende der Durchsage.

Der mit EDV und Lagerketten aktuell operierende Discounter aus dem Untergrund des Plattenhandels hat den traditionellen Sortimenter längst unterlaufen. Es



Medienexperte Reginald Rudolf

wird zwar mehr verkauft, aber allerdings: jeder Trend erzeugt Gegenwind. In dem Maß wie die Discounter und Parallel-Importeure (diese waren der Anstoß zum Discount) gedeihen, wird es wieder attraktiv für große Boutiquen in Zentren wie Frankfurt, Hamburg, Köln oder München, mit einem individuellen Plattenverkäuferstab alles zu bieten, was am Markt ist.

Und exakt diese Individual-Zentren des Plattenhandels von morgen – und selbst wenn es nur ein halbes Dutzend sind – verlangen nach dem ebenso gewieften wie seriös ausgebildeten Plattenverkäufers junior. Reginald Rudolf, Buchschlag

Differenzierung

FONOFORUM 2/1979:
Was die Orgel alles kann. Zu Oskar Gottlieb Blarrs Übertragungen

Ich las Herbert Glossners Besprechung „Was die Orgel alles kann“ und muß doch sagen, daß mich die pauschale Abwertung der Blarr'schen Transkriptionsversuche gestört hat, da sich ja bei vier so verschiedenen Platten die Möglichkeit der Differenzierung angeboten hätte. Die Bartók-Platte ist eine glückliche Konstellation und keineswegs nur eine „Rückübertragung der klavieristischen Stilisierung in eine Klangwelt mixturaler Nasalität“, des Dudelsacks, der Panflöte. Die Betrachtung ist im Ansatz richtig, verleugnet aber schlichtweg die Originalität des Transkriptionseinfalls. Wie würde denn über Busoni heute im FONOFORUM geschrieben werden?

Richtig wäre gewesen, Blarr auf die Gefahr der die Sache selbst verflachenden Vervielfachung hinzuweisen, denn spätestens die Strawinsky-Platte zeigt, daß immer die gleiche Orgel auch die verschiedensten Komponisten in Transkriptionen gleichmacht.

Aber was die Orgel im 20. Jahrhundert alles kann, das haben nun wahrlich nicht Mauricio Kagel und Dieter Schnebel (wohl

György Ligeti) bewiesen, sondern eine Namenskette von Olivier Messiaen bis hin zu dem, was der „seit 17 Jahren rührige Kantor und Organist an der Düssel-dorfer Neanderkirche“ vorstellt. Tilo Medek, Hennef

Legende Callas

FONOFORUM 1/1979, 2/1979, 3/1979: Maria Callas; Die wichtigsten Einspielungen

Daß ein Künstler nach seinem Tod die Öffentlichkeit beschäftigt, mag üblich sein, für einen Opernsänger ist dies aber phänomenal. Der Name Callas ist nicht nur dem engeren Kreis der Musikfreunde ein Begriff, sondern jedermann. Fünfzehn Jahre nach ihrem letzten Auftritt und zwei Jahre nach ihrem Tod macht sie wegen ihres künstlerischen Vermächtnisses Schlagzeilen, fasziniert sie noch jeden Opernfreund.

Vieles, Positives und Negatives, wurde über das Phänomen Callas geschrieben. Vieles davon ist nicht frei von blinder Verehrung oder Böswilligkeit. Sir Rudolf Bing hat einmal gesagt, daß er, seitdem er einmal eine Partie mit der Callas gehört habe, diese Partie nicht mehr genießen könne. Gewiß ist dies ein Extremurteil. Die Tatsache ist, daß es, wenigstens in der Nachkriegszeit, kaum eine andere Sängerin gibt, die so viele und so verschiedenartige Rollen, von Cherubini und Gluck bis zu Wagner, mit solch legendären Erfolgen gesungen hat. Man sagt häufig, daß die Callas, hätte sie sich nur einem Fach gewidmet, ihre Stimme noch ein Jahrzehnt hätte erhalten können. Die Frage ist aber, ob sie in diesem Fall die legendäre Diva geworden wäre, die uns so bezaubert hat.

Der ausgezeichnete Bericht über die Callas, die Diskografie und die treffende Bewertung jeder Aufnahme haben uns sehr ergriffen. Sein Verfasser verdient jedes Lob. Christos Arvanitis, München

FONOFORUM-Leser Wolfgang Schumann aus Ludwigshafen fragt nach der „Vestale“-Aufnahme mit Maria Callas (FONOFORUM 3/1979). Die Cetra-Aufnahme ist klanglich miserabel, die auf „Ed Rosen Records“ viel besser. Die Callas hat die drei Arien Giulias 1955 mit Serafin für EMI wunderschön gesungen. Die Platte heißt: „Callas at la Scala“ und wurde 1958 herausgegeben, sie enthält auch eine „Medea“-Arie und Szenen aus den vorher veröffentlichten Opern „Sonnambula“ (1957) und „Puritani“ (1953).

Der Bericht über die Callas von Dr. H.-J. Winterhoff war hervorragend. Sie wird also nicht nur von uns Italienern geliebt und bewundert! Gina Guandalini, Hamburg

Abgeschrieben

FONOFORUM 3/1979:
Leserbriefe „Siegfried im Felddreß“

Herr Brück irrt, wenn er die Ablehnung von Chereaus Ring-Inszenierung durch Kenner des Werkes Richard Wagners allein den Kostümen zuschreibt. Die Ablehnung beruht in der Hauptsache auf der Anmaßung Chereaus, den Ausdruck zwischen Musik und Szene zu spalten. Das ist dann eben nicht mehr Wagner, sondern Chereau, weshalb die Frage erlaubt sei, warum Chereau nicht ein eigenes Werk schreibt und von einem zeitgenössischen Komponisten vertonen läßt, anstatt das Werk eines anderen zu verfälschen?



Wagner-Verständnis 1865
(Tristan und Isolde)

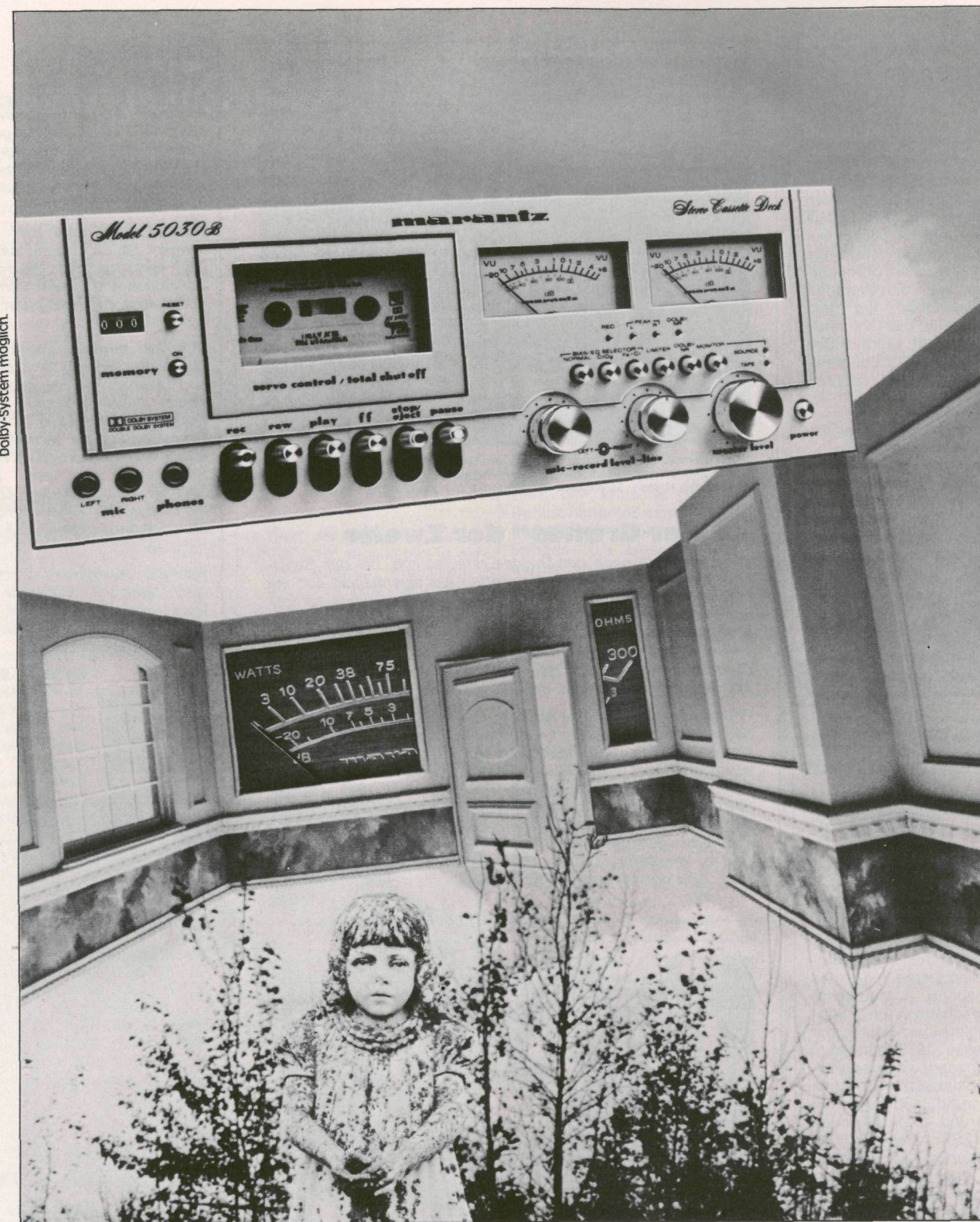
Herrn Brück empfehle ich, sich einmal mit der kritischen Betrachtung von Uwe Faerber „Der Jubiläumsring in Bayreuth 1976“ auseinanderzusetzen und die darin enthaltenen Bemerkungen über den „Meister am Pult“ zur Kenntnis zu nehmen: „... technisch so unvollkommen wie unter Pierre Boulez hat man kaum je ein „Ring“-Orchester erlebt“. (Der „Auszug“ eines großen Teiles dieses Orchesters aus Bayreuth ist wohl Beweis genug!)

Während der Wagnerianer mit jedem Hören die Schönheit der Partitur individuell neu erlebt und dabei immer wieder neues entdeckt, sprechen die meisten der Wagner-Gegner über ein Werk, das sie nicht kennen (da sie es wohl nie ganz gehört haben und es mit einem einmaligen Hören bekanntlich nicht getan ist). Sie begnügen sich damit, ihre „Kritiken“ voneinander abzuschreiben und von Generation zu Generation weiterzugeben.

Erhard Mayr, Talheim

marantz®

Die Entdeckung einer neuen Dimension.



Selbst die Hinterbandkontrolle ist beim Kassettendeck 5030 mit Dolby-System möglich.

Musik wird wahr.

Die akustische Welt hat viele Reize. Nicht aber von der Art der Musik, sondern von der Art der Reproduktion hängt es ab, ob aus Schwingungen Stimmungen werden – ob die Musik uns wirklich berührt. Der Mensch erlebt Musik, hört mit den Ohren, nimmt aber mit dem gesamten Körper wahr. Nur HiFi der absoluten Weltspitze mit ausreichender Ausgangsleistung ermöglicht, daß Musik unter die Haut geht – unsere Psyche trifft. Einer der strahlendsten Sterne am internationalen HiFi-Himmel ist Marantz. Mit großem Forschungsaufwand, fanatischem Ehrgeiz und aufwendigster Technik wurde eine HiFi-Formel geschaffen, die heute weltweit ihresgleichen sucht. Marantz. Die solide, großzügige Auslegung der Leistungsträger, die vergoldeten Kontakte und Endtransistoren, die weltweit ausschließlich von Marantz eingesetzt werden, sind nur einige Beispiele für die Philosophie aus den Marantz-Labors, sich nicht technischen Spielereien und Pseudofunktionen, sondern der Optimierung einzelner Bauelemente zu widmen. Nur mit diesem Grundsatz wurden die Voraussetzungen für einen der vollkommensten Genüsse geschaffen, der uns heute zuteil wird, wenn wir auf einer Marantz-Anlage Musik reproduzieren. Wir entdecken eine neue Dimension. Musik wird wahr. Schreiben Sie. Sie erhalten ausführliche Informationsunterlagen.

Superscope GmbH · Max-Planck-Straße 22 · 6072 Dreieich 1

Das eingebaute Mischpult ermöglicht das Mischen der Mic-/Line-Eingänge. Mit dem Master-Level-Regler kann hierbei der Summenpegel festgelegt werden.